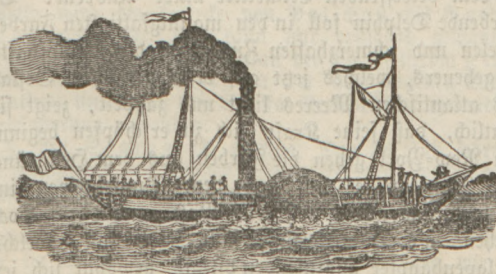


# Danziger Dampfboot.

№ 180.

Dienstag, den 5. August.



1862.

32ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portschaffengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 9 Pfg. werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an: In Berlin: A. Neumeier's Centr.-Ztg.-u. Annonc.-Bür. In Breslau: Louis Stangen. In Leipzig: Heinrich Hübler und C. Illgen. In Hamburg-Altona, Frankfurt a./M. Haasenstein & Vogler.

## Telegraphische Depeschen des „Danziger Dampfboots“.

Ragusa, Sonntag 3. August.

Die Friedensunterhandlungen zwischen Omer Pascha und dem Fürsten von Montenegro sind erfolglos geblieben. Fürst Mirko wollte das Ultimatum Omer Paschas in keiner Weise berücksichtigen. Die Montenegriner bereiteten einen verzweifelten Widerstand vor.

Turin, Sonntag 3. August.

Soeben ist nachstehende Proklamation des Königs erschienen, worin es heißt: In dem Augenblicke, wo Europa der Weisheit Italiens Achtung zollt, sei es schmerzlich zu sehen, daß verblendete junge Leute die Pflicht der Dankbarkeit gegen unsern besten Allirten vergessen und aus dem Namen Rom ein Kriegssignal machen. Wenn für Rom die Stunde schlage, so werde schon die Stimme des Königs sich hören lassen. Jeder andere Ruf sei ein Ruf zur Rebellion und zum Bürgerkriege. Die ganze Verantwortlichkeit und die volle Strenge des Gesetzes fällt auf den, der auf die Stimme des Königs nicht hören wolle. Der König werde die Würde der Krone und des Parlaments zu wahren wissen, um das Recht zu haben, von Europa volle Gerechtigkeit für Italien zu fordern. — In der Deputirtenkammer erklärte Ratazzi, er hoffe, Garibaldi werde sich fügen und der Bürgerkrieg vermieden werden, nachdem der König seinen festen Willen habe hören lassen.

## Die Landwehr. III.

Schon der ursprünglichen Organisation der Landwehr von 1814 (die 1813 im Orange der Noth errichtete hatte damit eigentlich nur den Namen gemein und war das wirkliche Volksaufgebot aller Waffenfähigen, die nicht schon auf andere Weise herangezogen) zu Grunde liegende Plan bot vom militärischen Gesichtspunkt betrachtet, die schwache Seite dar, für die Formation derselben keine Facons zu schaffen, die bei der Zusammenziehung von vornherein einen Halt geben und den Kern für die Gestaltung eines in jeder Hinsicht verlässlichen Ganzen bieten konnten. Dieser wesentliche Mangel wird von Niemandem, der in militärischen Dingen nicht ganz ein Laie, unterschätzt werden und war wohl die Ursache, daß man das preussische System nirgends nachzuahmen versucht. Auch von seinen Begründern wäre er schwerlich übersehen worden, wenn es sich überhaupt darum gehandelt, in der Landwehr einen integrierenden Theil der mobilen Feldarmee aufzustellen; dies war aber garnicht die Absicht; sie sollte nur eine für die Verteidigung des Landes bestimmte Volksbewaffnung bilden; diesem Zweck entsprach sie vollkommen, besser als alle ähnliche Einrichtungen, die bei uns und anderwärts versucht worden sind. Die Linientruppen sollten beim Ausbruch des Krieges eine erste Aufstellung gewähren, unter deren Schirm sich die Zusammenziehung und Ausbildung der Landwehr mit aller Mühe vollziehen ließ; ihre kriegsgewohnte Mannschaft, ihre dienst-erfahrenen Offiziere boten Bürgschaft dafür, daß, wenn nur eine kurze Zeit dazu gewonnen, eine vollkommen felddienfähige Truppe aus ihr herzustellen war, zu partiellen kriegerischen Unternehmungen schien ihre Mitwirkung nicht nöthig. Die Sache nahm aber ein ganz andres Ansehen an, als sich herausstellte, daß die Stärke der Linien-Armee durchaus nicht hinreichte, um einigermaßen ernstern Eventualitäten

gewachsen zu sein, zumal da die geographische Lage Preußens und das Verhältniß zu seinen Nachbarn nach der Auflösung der engen Allianz mit Rußland und Oesterreich und der Lockerung des deutschen Bundes, immer nur die freie Disposition über einen geringen Theil derselben gestattet. Es mußte nun also bei nur von weitem drohenden Gefahren, selbst zu bloßen kriegerischen Demonstrationen, die doch heut zu Tage eine Politik, die etwas durchsetzen will, nicht immer entbehren kann, gleich auf die Landwehr zurückgegriffen werden. Die Ueberbürdung der dazu Verpflichteten und die ungleiche Vertheilung der Lasten unter die Provinzen bei theilweisen Mobilmachungen stieg dadurch ungemein. Zugleich stellte man allerhand Versuche an, den Unterschied zwischen Linie und Landwehr möglichst auszugleichen, wozu man, da sie jetzt beide zu derselben Bestimmung verwandt wurden, gewissermaßen genöthigt war, die doch aber das gewünschte Resultat nicht herbeiführen konnten. Man besetzte wenigstens die Compagnie-Führer-Stellen fast ausschließlich mit Linien-Offizieren, mit vollem Recht, da die aus den einjährigen Freiwilligen hervorgehenden Landwehr-Offiziere nur sehr ausnahmsweise den Anforderungen an diese Stellung, eine Compagnie vollständig zu organisiren, die Disciplin oft unter schwierigen Umständen aufrecht zu erhalten und sie im Felde der neueren Taktik gemäß zu führen, genügen können, die älteren Landwehr-Offiziere wurden nun, um sie nicht unter jüngerer patentirte zu stellen, grade, wenn sie anfangen sich die Dienstkenntniß und Sicherheit zu erwerben, die den Wehrlenten gegenüber doppelt nöthig, in das zweite Aufgebot versetzt, und es blieben nur die jüngeren übrig, die wenn zu den Linien-Regimentern kommandirt und so in eine fertige Organisation tretend bei meistens so geringem Dienstalter und tüchtiger Bildung eine treffliche Ergänzung des Offizierkorps bildeten, hier aber ihre Stellung nur unvollkommen ausfüllen konnten. Noch trauriger sah es mit den Unteroffizieren aus, die bei meistens geringer Dienstkenntniß und oft unter Rückwirkung ihrer bürgerlichen Verhältnisse wenig Autorität besaßen. Die Wehrleute selbst bildeten in ihren jüngeren Jahrgängen den kräftigsten Theil der Bevölkerung; in den älteren überwog die Zahl der Verheiratheten, auch machte sich in Bezirken, wo die industrielle Beschäftigung überwog, hier schon eine Abnahme der kriegerischen Gewohnheit geltend; in den Bataillonen, die aus der ländlichen Bevölkerung der alten Provinzen gebildet, blieb hier nichts zu wünschen übrig; und es war nur doppelt zu bedauern, daß ein so treffliches Material durch die mangelhafte Formation, in die es eingefügt, oft nicht gehörig verwerthet werden konnte. Den fest formirten Linien-Bataillonen war dagegen bei ihrer überwiegend so jungen Mannschaft ein Zuwachs älterer und kräftigerer Leute dringend zu wünschen. Bei dem bisherigen System bestand die eine Hälfte der Armee aus dem Kern der Mannschaft in mangelhaften Formationen, die andere aus trefflichen Formationen, mit gut ausgebildeter aber schwächerer Mannschaft angefüllt. Im Interesse der Feldtätigkeit des Heeres und der Sicherheit des Vaterlandes war eine Abhilfe dringend geboten. Nur mit großer Selbstüberwindung haben wir hier manche wunde Stelle aufdecken müssen, deren Vorhandensein wir lieber gelugnet hätten. Die Heilung wäre wahrlich besser im Stillen geschehen. Da aber einmal die Discussion ohne unsre Schuld darüber eröffnet worden, so thut uns, wo grade jetzt die Phrase ein so gewaltiges Uebergewicht erlangt hat,

auch Wahrheit, die ganze Wahrheit vor allem noth. Ihr zu Liebe scheuen wir uns auch nicht mit Illusionen zu brechen, die uns sonst theuer sind.

## Landtag.

### Haus der Abgeordneten.

— Die Gemeindef Kommission des Abgeordnetenhauses hat einstimmig beschlossen, eine Petition mehrerer Innungen zu Bülow um Aufhebung des Dreiklassen-Systems und Einführung der geheimen Stimmenabgabe bei den städtischen Wahlen zu bekräftigen und die Ueberweisung an die Staatsregierung zur Berücksichtigung zu empfehlen.

## Mundschau.

Berlin, 4. August.

— Das Militär-Wochenblatt enthält folgende allerhöchste Erlasse: „Auf den Mir gehaltenen Vortrag bestimme Ich: 1) daß fortan von den alljährlich zur Entlassung kommenden Reservisten der sämtlichen Cavallerie-Regimenter der dritte Theil, und zwar die für den Cavalleriedienst am wenigsten geeigneten Mannschaften mit mindestens 50 Köpfen pro Regiment, nicht zur Reserve der Cavallerie, sondern zur Reserve des Trains zu entlassen sind; sowie 2) daß die General-Commandos beauftragt werden, die überschüssigen Mannschaften des Beurlaubtenstandes der Cavallerie, und zwar der Reserve und der vier ersten Jahrgänge des 1. Aufgebots, für den Fall eintretender Kriegsbereitschaft oder Mobilmachung der Artillerie zur Verwendung nach dem Ermessen der General-Inspection der Artillerie disponibel zu stellen. Das Kriegs-Ministerium hat hiernach das Weitere zu veranlassen. Berlin, den 12. Juli 1862.“

(gez.) Wilhelm. (gegengez.) v. Roon.“  
— Im Verfolg Meiner Ordre vom 10. Decbr. 1861, durch welche Ich den Erlaß weiterer Bestimmungen zur Deckung der noch bestehenden Manquements an Offizieren vorbehalten habe, bestimme ich nunmehr Folgendes: 1) Der Passus 2 des §. 3 der durch Meine Ordre vom 31. October v. J. genehmigten Verordnung über die Ergänzung der Offiziere des stehenden Heeres, durch welche die Zulassung zur Portepesfähnrichs-Prüfung von der Beibringung des Reifezeugnisses für die Prima eines Gymnasiums oder einer Realschule erster Ordnung abhängig gemacht ist, tritt erst mit dem 1. October 1865 in das Leben. 2) Die in Gemäßheit Meiner Ordre vom 12. September 1859 durch den §. 5 der Verordnung vom 31. October v. J. nur gestattete Ablegung der Portepesfähnrichs-Prüfung vor dem Eintritt in den activen Dienst ist als eine maßgebende Bedingung an alle diejenigen jungen Leute zu stellen, welche mit der ausgesprochenen Absicht, auf Beförderung zum Offizier zu dienen, in die Armee einzutreten wünschen. Die Zulassung zur Ablegung der Prüfung ist von der Beibringung eines event. Annahme-Attestes seitens eines Truppentheils abhängig. Die Ausstellung dieses Attestes auch vor nicht völliger Erreichung des Alters von 17 Jahren zu gestatten, will Ich Mir wie bisher in geeigneten Fällen und bei genügender körperlicher Ausbildung der Aspiranten auf entsprechende Anträge vorbehalten. — Die Bestimmung der Verordnung vom 6. August 1808, wonach in Friedenszeiten Kenntnisse und Bildung, im Kriege ausgezeichnete Tapferkeit und Unsicht einen Anspruch auf Offizierstellen gewähren und wonach aus der ganzen Nation Jeder, der diese Eigenschaften besitzt, auf die höchsten Stellen im Heere Anspruch machen kann, sowie die Bestimmungen des §. 1 der Verordnung vom 31. October v. J. werden hierdurch nicht alterirt. 3) Diejenigen jungen Leute, welche bis zu dem Tage der Eröffnung des gegenwärtigen Curfus der Kriegsschulen die wissenschaftliche Reife zum Portepesfähnrich dargelegt hatten und auf Grund einer dreimonatlichen Dienstzeit das erforderliche Dienstzeugniß zu erwerben vermochten, dennoch aber zum Besuch einer Kriegsschule nicht zugelassen worden sind, dürfen, sofern sie den sonstigen Bedingungen entsprechen, von ihren Truppentheilen zur Ablegung der Offizier-Prüfung ausnahmsweise angemeldet werden, wenn sie im Stande sind, dieselbe vor Eröffnung des am 1. October d. J. neu beginnenden Curfus der Kriegsschulen abzulegen. Uebrigens fordere Ich Sie auf, Mir geeignete Vorschläge zu Gunsten derjenigen jungen Leute zu machen, welche künftig durch ihren Eintritt kurz vor oder kurz nach Be-

ginn des Kriegsschul-Cursus von der Theilnahme an demselben ausgeschlossen werden, damit dieselben durch die Bestimmungen des §. 8 der Verordnung vom 31. October v. J. in ihrer Beförderung nicht ungebührlich aufgehalten werden. 4) Die Truppen-Commandeure erhalten ferner die Ermächtigung, Portepeeführer, a) welche sich künftig in Dienste besonders appliciren und welche das Offizier-Corps vorzugsweise in seiner Mitte aufzunehmen wünscht, b) welche künftig, in Ermangelung einer Dienstzeit von wenigen Wochen oder Monaten, in die Kriegsschulen nicht haben aufgenommen werden können, bis auf Weiteres durch die Gesuchslisten zum Examen ohne Besuch der Kriegsschule, ausnahmsweise in Vorschlag zu bringen. 5) Diejenigen Cadetten, welche im Monat Mai dieses Jahres als charakterisirte Portepeeführer in die Armee getreten sind, dürfen bei guter Führung und Dienst-Application von den Truppentheilen zum Besuch des in den Kriegsschulen am 1. October dieses Jahres beginnenden Cursus angemeldet werden auch wenn für sie wegen mangelnden Alters oder fehlender Dienstzeit das Reifezeugniß zum Portepeeführer noch nicht extrahirt werden konnte. 6) Vortheile in Bezug auf die Patentirung dürfen den Betreffenden durch die vorstehend sub 2, 3 und 5 erlassenen Ausnahme-Bestimmungen in keiner Weise erwachsen, und dürfen speziell diejenigen Portepeeführer, welche ohne den Besuch der Kriegsschule das Offizier-Examen abgelegt haben, nicht früher zum Offizier in Vorschlag gebracht werden, als bis dies bestimmungsmäßig bei den Portepeeführern zulässig ist, welche den Kriegsschul-Cursus des laufenden Jahres besuchen. Sie haben diese Meine Ordre der Armee bekannt zu machen und das sonst Erforderliche zu veranlassen. In den ersten Monaten des Jahres 1865 will Ich Ihrem Vortrage über die Resultate dieser Verordnungen entgegensehen. Berlin, den 12. Juli 1862.

(gez.) Wilhelm. (gegengez.) v. Roon.

Dem Vernehmen nach soll sich der Staatsminister a. D. v. Auerswald während der Badekur des Königs zu Ostende an der Seite desselben als Gesellschafter befinden. — Unter diesen wünschenswerthen Umständen dürfte das Seebad auch für die Konstitution Preußens sehr heilsam werden.

Ihre Majestät die Königin von England hat nach Potsdam die Nachricht gelangen lassen, daß sie in etwa 4 Wochen zu einem längeren Aufenthalt auf Schloß Reinhardtbrunn im Thüringerwalde eintreffen werde. In Begleitung der hohen Frau werden sich auch die erlauchten Kinder befinden.

Der evangelische Oberkirchenrath hat im Einverständnis mit dem Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten die Verfügung getroffen, daß von allen die Haltung des Gottesdienstes betreffenden allgemeinen liturgischen Angelegenheiten auch die Universitäts-Prediger unmittelbar Mittheilung erhalten, so also von allgemeinen kirchlichen Dankfesten, Fürbitten, Einlagen in das Kirchengebet u. s. w.

Seit einigen Nächten beschäftigen sich die Astronomen mit der Beobachtung eines neuen aufsteigenden Kometen. Er kommt von Norden, ist zwar noch sehr entfernt, scheint sich aber rasch zu nähern und ist in den Stunden von 10—12 Uhr Nachts auch bereits unbewaffneten guten Augen etwa 20 Grad über dem nördlichen Horizont unterhalb des großen Bären sichtbar.

Wien. Vorigen Sonnabend und Sonntag tagte hier zum ersten Mal der Hauptverein der Gustav-Adolph-Stiftung unter Theilnahme auch des größeren und selbst katholischen Publikums. Die Zahl der Abgeordneten aus dem Kaiserstaate (aus Ungarn waren wie aus dem Auslande nur Ehrengäste erschienen) war 35. Bei dem Festmahle sagte Superintendent Haase aus Lemberg (Mitglied des Herrenhauses) in einem Toast auf den Staatsminister: „Die religiöse Freiheit könne ohne politische Freiheit nicht bestehen, eine ergänze die andere, und der 1. April (Protestantenpatent) stehe in unzertrennbarem Zusammenhange mit dem 26. Februar.“

Paris, 31. Juli. Garibaldi's böse Reden haben hier begreiflicher Weise einen sehr unangenehmen Eindruck gemacht und möchten am Ende ihre Wirkung doch nicht ganz verfehlen. Von der letzten Rede in Marsala, die natürlich noch weniger als die früheren ihren Weg in die französische Presse finden kann, ist der Wortlaut durch die italienischen Blätter jetzt bekannt geworden. Die fulminanteste Stelle darin ist ohne Zweifel folgende: „Der Herr von Frankreich hat uns 14 Jahre lang hingehalten, 14 Jahre der Lüge, des Meinendes, der Infamien, und 14 Jahre politischer Winkelzüge hat er uns hinlänglich seiner überdrüssig gemacht. Fort mit allen Protesten und Bitten! Entweder das Unrige oder Hiebe, ja, Hiebe! Napoleon soll ein für allemal erfahren, daß Rom und Venedig unser sind, daß die Brüder von Rom und Venedig uns gehören. Laßt Euch von Keinem fagen, daß wir dem Tyrannen von Frankreich Dankbarkeit schulden, wenn wir sie auch dem französischen Volke schulden. Ja, das franz. Volk ist mit uns und unsern Brüdern, darum schmachtet es als Sklave unter einem Despoten und sehnt sich nach Freiheit. Napoleon ist ein Bandit, ein Räuber, ein Vurpator. Er hat den Krieg von 1859 nicht für Italien begonnen, sondern er arbeitete für sich selbst. Wir gaben ihm unser Blut im Krimitriebe, wir gaben ihm 60 Millionen, wir gaben seiner Gier Savoyen und Nizza, und er wollte noch Anderes, ich weiß es! Er hat

gearbeitet für die Erhöhung seiner Familie, er hat bereits einen kleinen Fürsten für Rom, einen kleinen Herrn für Neapel, ich weiß es! Er wollte uns unterworfen wissen. — Als Feind Italiens hat er das Banditenthum zum Schaden der neapolitanischen Provinzen unterhalten und zum Aergerniß für Europa, indem er so die Einigkeit der 25 Millionen Italiener lähmen zu können glaubte. Infamer Verräther! Wir haben keine Bitten nöthig, das französische Volk ist mit uns! Fort mit Napoleon! Fort, fort, fort! Rom ist unser!“

London, 28. Juli. Auf die Mittheilungen ihres Newyorker Correspondenten gestützt, giebt sich die „Times“ der Hoffnung hin, daß der amerikanische Bürgerkrieg seinem Ende nahe sei. Sie sagt in dem betreffenden Leitartikel unter Anderm: Der sterbende Delphin soll in den mannigfaltigen Farbenspielen und schmerzhaften Zuckungen des krampfhaften Ungeheuers, welches jetzt auf dem westlichen Gestade des atlantischen Meeres liegt und zappelt, zeigt sich deutlich, daß seine Kraft sich zu erschöpfen beginnt. In New-York gehen die Farben aus dem Hellgrünen in's Dunkelgelbe und aus dem Dunkelgelben in's Dunkelgraue über, während Boston aus dem Hochrothen in's Dunkelbraune fällt. Boston, welches Sklavenhändler auszufenden pflegte, gewöhnt sich jetzt an, sie gar aufzuhängen, und New-York, welches von der Sklavenarbeit des Südens lebte, spricht jetzt von dieser Arbeit mit Verachtung. Diese Anzeichen, die dem Philanthropen so hoffnungsvoll scheinen, bedeuten der Union nichts Gutes. Vor wenigen Tagen berichteten wir über ein Meeting in Newyork, welches in verkappter Weise auf den Frieden hinarbeiten sollte. Heute berichten wir über ein anderes Meeting, einberufen, um dem Krieg einen neuen Sporn zu geben. Aber dieses letztere Meeting scheint eingeständenermaßen Fiasko gemacht zu haben. Der Mayor von Newyork mußte gestehen, daß das Meeting nöthig sei, um — „den halb schlummernden Patriotismus seiner Landsleute wieder zu entflammen“ — und — „seine Landsleute zu drängen, daß sie dem Ruf der Regierung nach neuen Freiwilligen mit Eifer entsprechen.“ Nun, Sidney Smith eröffnete eine seiner Wohlthätigkeitspredigten mit den Worten: „Das Wohlwollen, meine Brüder, ist ein Trieb, den die Natur dem Menschen ins Herz gepflanzt hat. Wenn A sieht, daß B sich in trauriger Noth befindet, so treibt ihn stets sein Gewissen, den C zu bitten, daß er dem B. helfen möge.“ Der Mayor von Newyork und seine Freunde in Union Square spielen die Rolle des A. Sie lassen sich nicht selbst als Freiwillige anwerben, um dem B, d. h. dem General McClellan und der Union zu helfen, sondern sie bitten C darum, und selbst in diesem Bitten entwickeln sie keine rechte Energie. Union Square wollte sich nicht einmal mit Zuhörern füllen. Niemand, so scheint es, wohnte dem Meeting bei, der ohne persönlichen Schaden wegbleiben konnte. Dies ist ein vieltragendes Factum. Daß es der amerikanischen Regierung nicht gelingen will, die Kriegsbegeisterung in Newyork wieder anzustacheln, verräth einen wichtigen Umschlag in der öffentlichen Meinung der atlantischen Städte. Sobald sich klar herausstellt, daß der Süden nicht als sklavenhaltendes Land in der Union festgehalten werden kann, muß Newyork natürlich gegen eine weitere Fortführung des Krieges sein. Und dasselbe ist mit Massachusetts und Pennsylvania der Fall. Keinem dieser Staaten würde es einfallen, sich in größere Schulden zu stürzen und Conscriptio-nen gefallen zu lassen, bloß um aus dem Süden eine Einöde zu machen — was doch die einzige Folge einer Bewaffnung der Neger gegen die Weißen sein könnte — und all diese Staaten würden es vorziehen, mit einem unabhängigen civilisirten Nachbar zu handeln, als eine Einöde zu garnisoniren. Wenn Pennsylvania nicht seine Fabrikate im Süden verkaufen und wenn Newyork nicht den Banquier und Makler der Pflanzler spielen kann, so ist ihr Interesse an der Union dahin. . . . Mit jeder Post steigt unsere Hoffnung, in diesem Sommer noch den amerikanischen Bürgerkrieg geendet zu sehen.

Die ministerielle „Morning Post“ betrachtet die Dinge in Italien als höchst bedenklich. Wenn, sagt sie, die Frage aufgeworfen wird, was will Garibaldi in Italien anfangen? so fragen wir vielmehr: Was kann oder will die italienische Regierung mit Garibaldi anfangen? Leider hat der heldenmüthige General einen außerordentlichen politischen Einfluß in Italien. Die eigentliche Ursache der jetzigen Mißhelligkeiten ist das Cabinet Ratazzi. Das kriegerische Oberhaupt der italienischen Demokratie wurde mit Schmeicheleien überhäuft; man benutzte seine patriotischen Bestrebungen, man versprach ihm direct und indirect amtliche Unterstützung oder doch Duldung seiner projectirten Expeditionen. Dies geschah nicht einmal, sondern fortwährend und systematisch, so lange als Garibaldi's Einfluß gebraucht wurde, um die Bildung des Cabinets Ratazzi herbeizuführen. Als dies Cabinet einmal gebildet war, kümmerte es sich nicht mehr um Garibaldi's Ansehen und Einfluß und man sagte ihm, was man ihm gleich anfangs hätte sagen

sollen, daß sein isolirtes militairisches Auftreten mit dem Geboten des Völkerrechts und der Ordnung und mit den Beziehungen Italiens zum übrigen Europa, unvereinbar sei. Natürlich ist Garibaldi wüthend, und seine Ausfälle auf den Kaiser der Franzosen sind fast noch mehr auf den Minister Ratazzi als auf Napoleon III. selbst gerichtet. Aber aus Rache, daß er sich von Ratazzi täuschen ließ, sollte Garibaldi nicht die Zukunft Italiens auf's Spiel setzen.

## Sofales und Provinzielles.

Danzig, den 5. August.

Der Lieutenant zur See 2. Klasse Mac Lean, welcher vor Kurzem mit der Elbe von Japan zurückgekehrt, ist zum Lieutenant 1. Klasse ernannt worden.

Dem Vernehmen nach wird sich der Lieutenant zur See 1. Klasse Hassenstein in den nächsten Tagen nach England begeben, um die Aufsicht über die Tadelirung und Ausrüstung der dort von unserer Regierung angekauften Schiffe zu übernehmen.

Der Ablauf der Kanonenboote „Basilisk“ und „Bliß“ à 80 Pferdekraft wird vorbereitet und, falls nicht besondere Hindernisse eintreten, zum 15. d. Mts. das erstere und 3 Tage später das letztere vom Stapel gelassen werden.

Für die heute in Dienst gestellte Fregatte „Gefion“ sind designirt: als Kommandant: der nur vor einigen Tagen beförderte Corvetten-Kapitän Klatt; als erster Offizier: der Lieutenant zur See 1. Klasse Arndt. — Der Rubel der Schiffsjungen, welche an Bord der Gefion kommen, ist groß, weil sie froh sind, das Kasernenschiff Barbarossa zu verlassen und die offene See und andere Gegenden kennen zu lernen.

Da die Besatzung der auf ein Jahr in Dienst zu stellenden Fregatte „Gefion“ aus den disponiblen Mannschaften der Königl. Matrosen- und Schiffsjungen-Divisionen nicht completirt werden kann, so sollen, wie wir vernehmen, 50 befahrene Matrosen durch Heuer engagirt werden und dieselben in den Lohn von Marine-Matrosen 1. Klasse treten. Die „Gefion“ soll Station im Mittelländischen Meere nehmen, da den dortigen Deutschen aus der Stationirung des von dort zurückgekehrten Dampf-Abiso „Coreley“ besondere Vortheile erwachsen sind und der Gesandte in Constantinopel die Wünsche seiner Schutzbefohlenen dringend zur Berücksichtigung empfohlen hat.

Dem Vernehmen nach ist dem hiesigen Magistrat von Seiten der Königl. Militair-Behörden eröffnet, daß das Kriegs-Ministerium die Gewährung wesentlicher Erleichterungen in den bisher maßgebend gewesen baulichen Beschränkungen für den Rayon - Festungs-Bezirk unserer Stadt beschlossen hat und daß namentlich in den Dach-Stagen eben solche Feuerungs-Anlagen, wie sie in den Untergeschossen erlaubt sind, angebracht werden dürfen, überhaupt aber jede irgend zulässige Beachtung der in dieser Hinsicht geäußerten Wünsche stattfinden soll. Eine speziellere Veröffentlichung der besaglichen Festsetzungen, für die Folge steht binnen Kurzem zu erwarten und wird der dankbaren Anerkennung aller derer begegnen, die durch den Wegfall vieler Erleichterungen in der Benutzung ihrer Grundstücke, diese besser zu verwerthen im Stande sind.

Der Herr Polizei-Präsident Maurauch von Königsberg, welcher unsere Stadt mit seinem Besuche beehrt, hat u. A. gestern auch in Gesellschaft mit dem Hrn. Polizei-Präsidenten v. Clausewitz den Stadthof besucht und die Exercitien unserer Feuerwehr in Augenschein genommen.

Am vergangenen Donnerstag feierte das hiesige Diakonissen-Krankenhaus sein fünfzigjähriges Jubiläum. Es hatte eine große Zahl von Freunden und Gönnern des Hauses (darunter auch manche, die in demselben bereits gepflegt und geheilt worden) sich eingefunden und die Feier war wirklich erhebend. Zuerst wurden von dem köstlichen Dankliede „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren“ drei Verse (1. 4. 5) gesungen. Dann hielt Hr. Superintendent Meininge die Festrede über 1. Mose 32. 10: „Ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und aller Treue, die Du an Deinem Knechte gethan hast, denn ich hatte nicht mehr denn diesen Stab, da ich über den Jordan ging, und nun bin ich zwei Heere geworden.“ Er führte in ergreifender Weise aus, wie diese Anstalt sichtlich ein Werk Gottes ist. Die sie gegründet haben und noch leiten, hatten vor fünf Jahren nicht mehr als den Stab, an welchem sie von Einem zum Andern einsammeln gingen, und sind zwei Heere geworden: sie hatten bis weit ins vierte Jahr hinein nur das Kinder-Krankenhaus und verpflegten jetzt seit 1½ Jahre auch Erwachsene. Als ein rechtes Gotteswerk hat die Anstalt den Trieb zu wachsen, und es liegt vor Augen wie sie vorschreitet. Die Hauptsache ist nur, daß sie auch innerlich wache, daß der Geist der Liebe, Sorgfalt und Ordnung immer mehr darin zur Herrschaft gelange, und mit Demuth müssen Alle, die hier arbeiten, als Knechte Gottes bekennen, daß sie zu gering sind der Barmherzigkeit und Treue, die Gott an ihnen gethan hat auch in dem letztverflohenen Jahr. Ihm allein also sei die Ehre. Nun wurde gesungen der Vers „Was unser Gott erschaffen hat, das will Er auch erbalten.“ und darauf erstattete der Vorsitzende des Vorstandes Hr. Superintendent A. Blech den Jahresbericht. Ein Wort des Vorstanders, die Anstalt sei gegründet auf Glauben und Liebe, wieder aufnehmend, begann er damit, zu bekennen, daß Alle, die hier arbeiten, sowohl der Vorstand als die Schwestern, sich wohl bemüht sind, wie es mit ihrem Glauben und Lieben bestellt ist, daß aber sie dennoch getrost weiter arbeiten, weil sie doch wenigstens so viel glauben und lieben, dem Herrn zuzutrauen: Er könne und werde auch mit Schwachen und unwürdigen Werkzeugen Sein Werk herrlich hinausführen. Die Anstalt hat nun in dem letzten Jahre ihres Bestehens 195 Kranke aufgenommen und das ist um so höher anzuschlagen, da sie grundsätzlich die Kranken meistens noch nach gehobe-



**St. Catharinen.** Getauft: Zimmerges. Schneider Tochter Selma Martha Clara. Schuhmacherges. Müng Tochter Agnes. Schmiedeges. Senger Tochter Auguste Friederike Emilie.

gestorben: Rentier Latendorf Tochter Marie Alwine Pauline, 16 J. 5 M. 5 T., Typhus.

**St. Petri u. Pauli.** Getauft: Schlosserinstr. Wigand Sohn Johannes Georg Theodor.

Aufgeboden: Herr Heinz Edwin Rikert m. Jgfr. Annette Stoddart. Unter-Offizier a. D. Benj. Romanus Michaelis m. Jgfr. Henriette Louise Wilhelm. Henkies. (Schluß folgt.)

**Meteorologische Beobachtungen.**

Observatorium der Königlichen Navigationschule zu Danzig.

4	4	337,09	+ 15,5	Westl. flau u. durchbrochen.
5	8	338,17	13,6	Düf. still do.
12		338,25	15,8	DSD. flau, hell u. schön.

**Handel und Gewerbe.**

— Im Monat Juli wurden aus unserem Hafen verschifft an Getreide und Saat 15,634 Lasten, und zwar: 9782 E. Weizen, wovon 8854 E. nach England, 661 E. nach Holland und 223 E. nach Belgien gingen, ferner 4413 E. Roggen, wovon 2086 E. nach Holland, 794 E. nach Dänemark, 696 E. nach Norwegen und 277 Last nach Schweden bestimmt waren; ferner wurden verschifft 403 E. Gerste, 866 E. Erbsen, beides vorzugsweise nach England, und 137 E. Delsaat nach Holland und England; an Hafer, Wicken und Leinsaat wurden nur wenige Lasten verschifft. — Im Ganzen sind in den ersten 7 Monaten d. J. a. Danzig ferwärts exportirt 44,409 E. Weizen, 31,157 E. Roggen, 1929 E. Gerste, 2938 E. Erbsen, 223 E. Wicken und 422 Last Rüben und Raps, also zusammen 81,092 Lasten Getreide und Saaten.

**Producten - Berichte.**

Börsen - Verkäufe zu Danzig vom 5. August:

Umsatz an heutiger Börse:  
Weizen, 1 Last, fl. 550 pr. 84 pfd.  
Roggen, 80 Last, fl. (?).  
Gerste gr., 5 Last, 111 pfd. fl. 297.  
Rüben 110 bis 113 Sgr. p. Scheffel.  
Raps 116 bis 117 Sgr. p. Scheffel.  
Bahnpreise zu Danzig am 5. August:  
Weizen 130 pfd. hellst. 92 Sgr.  
128 pfd. bezogen. 83½ Sgr.  
Roggen 125 pfd. frisch 62 Sgr. pr. 125 pfd.  
123 pfd. alt 58½ Sgr. pr. 125 pfd.  
Erbsen 60-62 Sgr.  
Gerste 111 pfd. gr. 49½ Sgr.  
Hafer nach Dual. 28-32 Sgr.  
Rüben 110 Sgr. pr. Scheffel.  
Raps 115, 116 Sgr. pr. Scheffel.  
Spiritus 20 Thlr. 8000 % Tr.  
Berlin, 4. August. Weizen 65-80 Thlr.  
Roggen 49 Thlr. pr. 2000 pfd.  
Gerste, große und kl. 36-41 Thlr.  
Hafer 26-28½ Thlr.  
Erbsen, Koch- und Futterwaare 48-56 Thlr.  
Winterraps und Winterrüben 97-102 Thlr.  
Rüßel loco 14½ Thlr.  
Keinöl loco 14 Thlr.  
Spiritus 19½-20 Thlr. pr. 8000 % Tr.  
Stettin 4. August. Weizen 70-80 Thlr.  
Roggen 50 Thlr.  
Spiritus 19½ Thlr.  
Königsberg, 4. August. Weizen 78-96 Sgr.  
Roggen 55-59 Sgr.  
Gerste gr. 35-45 Sgr., kl. 35-43 Sgr.  
Hafer 30 Sgr.  
Erbsen 40-62 Sgr.  
Rüßel 14½ Thlr.  
Spiritus ohne Faß 20½ Thlr.  
Bromberg, 4. Aug. Weizen 125-28 pfd. 66-70 Thlr.  
Roggen 120-25 pfd. 46-50 Thlr.  
Gerste gr. 32-36 Thlr., kl. 25-30 Thlr.  
Hafer 1 Thlr. bis 1 Thlr. 6 Sgr.  
Erbsen 42-44 Thlr.  
Raps 90-96 Thlr.  
Rüben 88-94 Thlr.  
Spiritus 19½ Thlr. pr. 8000 % Tr.

**Angekommene Fremde.**

Im Englischen Hause:

Lieut. u. Rittergutsbes. Steffens a. Groß Golsman. Rittergutsbes. Geyssler n. Kam. a. Wagenap. Gutsbesitzer Richter n. Gem. a. Liebwalde. Kreis-Secretair Kubne und Privat-Secretair des Fürsten Pückler Wasser a. Cottbus. Die Kaufl. Lennarz a. Gattingen, Pintus und Bluff a. Berlin.

Hotel de Berlin:

Superintendent Siemienski n. Gem. a. Reidenburg. Die Rittergutsbes. v. d. Borne a. Berneuchen u.

v. Reiskfeld a. Lewien. Dr. med. Hoffmann a. Labiau. Rentier Dhme a. Stolp. Kreis-Ger.-Secret. Reichert a. Gilgenburg. Die Kaufl. Schwarz a. Schwes a. D., Hemlein a. Leipzig, Sachmanski a. Münsterwalde, Höpfer a. Marienwerder und Salomon a. Berlin.

Walter's Hotel:

Hauptmann im 45. Inf.-Regt. Dicht a. Grandenz. Rittergutsbes. v. Krohn a. Szwarzenko. Die Gutsbes. Gebr. Trenkmann a. Leipzig und Kluge a. Neutirch. Weinändler Meyer a. Kreuznach. Die Kaufl. Sachse a. Breslau, Berger, Schröder und Lehmann a. Berlin, Lazarus a. Stettin und Pohlmann a. Hamburg.

Schmelzer's Hotel:

Rittergutsbesitzer du Bois a. Ludoczin. Oberst-Lieutenant Lehmann a. Berlin. Pfarrer Krüger und Leuchner a. Miasteko. Die Kaufl. Aust a. Hamburg, Pieler, Graumann und Windler a. Berlin, Reuter aus Elberfeld, Harberg a. Thorn u. Prierier a. Memel.

Hotel de Thorn:

Kaiserl. Russ. Staatsrath v. Janitschhoff u. Kaiserl. Russ. Garde-Capitain v. Sulkow a. St. Petersburg. Dr. med. Friedel a. Zena. Lieut. u. Gutsbesitzer Neumann a. Stülau. Gutsbes. Hammer a. Dombrowo. Proprietair de Gree a. Paris. Architect Meyerheim a. Berlin. Lehrer Rückert a. Sackrau. Die Kaufl. Kimpler a. St. Petersburg, Braack a. Altona, Schulze a. Bremen und Valeris a. Marseille. Fr. Wegner a. Danzig.

Deutsches Haus:

Die Gutsbes. v. Hopnewitz a. Posen u. v. Jastrow n. Gem. u. Schwägerin a. Schneidmühl. Kreisrichter Thun a. Puzig. Lieut. v. Wach a. Gölz. Partikuliers Braun a. Marienwerder u. Witt a. Thorn. Die Kaufl. Regas a. Königsberg, Bsch a. Puzig, Schüring aus Bromberg, Frenzel und Gerlach a. Marienwerder.

Hotel d'Aliva:

Domainen-Rath Zamrowski n. Kam. a. Strzelno. Officier-Aspirant Melms a. Standemin. Deconom Wollheim a. Ezerk. Die Kaufleute Koluda a. Reidenburg, Arndt a. Leipzig und Lebrecht a. Coblenz.

**Victoria-Theater.**

Mittwoch, den 6. August. (3. Abonnement No. 3.)

**Guten Morgen Herr Fischer!**

Vaudeville in 1 Akt von W. Friedrich.

Musik von Stiegemann.

Hierauf:

**Sperling und Sperber.**

Luftspiel in einem Aufzuge von Görner.

Zum Schluß:

**Nächtliche Abenteuer.**

Vaudeville in einem Akt von A. Behr.

**Circus Gymnasticus.**

Die rühmlichst bekannte niederländische Künstler-Gesellschaft des Unterzeichneten, bestehend aus Herren und Damen, Marokkanern, Arabern, Nordamerikanern, Engländern und Holländern, giebt in der eigens dazu erbauten großen Hude auf dem **Holzmarkte** täglich Vorstellungen.

Anfang 4½ Uhr und 8 Uhr Abends.

**L. Söismann,**

academischer Künstler aus Amsterdam.

**Brust-Caramellen**

von **Eduard Gross** in Breslau.

So eben empfang ich eine Postsendung frischen Fabricats Brust-Caramellen des Hrn. **Eduard Gross** in Breslau, das Carton à 7½ Sgr.; eine größere Sammlung zu den früher bekannt gemachten verschiedenen Preisen, ist per Dampfboot unterwegs und trifft in einigen Tagen bei mir ein.

**L. G. Homann** in Danzig,

Topengasse No. 19.

**Gänzliche Heilung für Bruchleidende.**

Nach vielfährigen und täglichen Proben und Erfahrungen an Tausenden und abermal Tausenden in ganz Europa, die dadurch geheilt wurden, bin ich zu der festen Ueberzeugung gelangt, daß alle zurücktretenden **Unterleibs-Brüche**, ob der Mensch oder das Uebel noch so alt sein mögen, vollkommen geheilt werden können.

Trotz allen meinen vielen Geschäften werde ich Jedermann, der sich für die Sache interessiert und die Briefe mit Beschreibung des Uebels an mich frankirt, meine Ansichten und Erfahrungen nebst vielen Zeugnissen aus der Nähe und Ferne mit den nöthigen Belehrungen mittheilen.

Erfinder und Verfertiger des ächten Bruchheilmittels:  
**Menet-Niederer** in Bühler bei St. Gallen.  
(Kanton Appenzell in der Schweiz.)

Berliner Börse vom 4. August 1862.

Zf. Br. Gld.				Zf. Br. Gld.				Zf. Br. Gld.			
P. Freiwillige Anleihe	4½	102½	—	Östpreussische Pfandbriefe	4	100½	—	Königsberger Privatbank	4	100½	—
Staats-Anleihe v. 1859	5	108	108½	Pommersche do.	3½	92½	92	Pommersche Rentenbriefe	4	—	99½
Staats-Anleihen v. 1850, 1852	4½	100½	99½	do.	4	101½	101½	Posenische do.	4	100½	99½
do. v. 1854, 55, 57	4½	103	102½	Posensiche do.	4	—	104½	Preussische do.	4	100½	99½
do. v. 1859	4½	103½	—	do. do.	3½	—	98½	Preussische Bank-Antheil-Scheine	4½	124	—
do. v. 1856	4½	103	102½	do. neue do.	4	99½	—	Oesterreich. Metalliques	5	57½	56½
do. v. 1853	4	100½	99½	Westpreussische do.	3½	89½	—	do. National-Anleihe	5	66½	—
Staats-Schuldcheine	3½	91½	90½	do. do.	4	100½	99½	do. Prämien-Anleihe	4	73½	—
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	126½	125½	do. do. neue	4	99½	—	Polnische Schatz-Obligationen	4	84½	83½
Östpreussische Pfandbriefe	3½	89½	—	Danziger Privatbank	4	104½	—	do. Cert. L.-A.	5	95½	94½